



Pro Dom. VI. post Epiphaniam.

CONCEPTUS I.

Canis Rabidi morsus semper est nocivus.

Hoc est:

Peccatum veniale disponit ad lethale.

T H E M A.

Quod Minimum quidem est. *Matth. 13. v. 32.*

Welches zwar das Kleineste ist. *Matth. 13. v. 32.*

1. **Au**ß ge-
ringen
Dingen
werden
oft nam-
hafte Sa-
cken.



Auß einem geringfügigen
verwürfflichen Ding wird
oft ein namhafte Sach.
Was kan doch geringer
seyn/ als ein kleiner Feuer-
Funck? Von dem wir die
Experienz haben;

Parva sepe scintilla magnum excitavit
incendium: Daß oft ein kleines Fünck-
lein ein grosse Feuers-Brunst erwecket
habe. Es darff ein solches Füncklein nur
auff ein Pulver- Körnlein (und was kan
doch geringer seyn?) fallen/ und selbiges an-
zünden/ welches in einem Augenblick seines
Gleichens einen ganzen Hauffen anzündet/
und einen solchen Gewalt hat/ daß es Thurn
und Mauern übern Hauffen würrt/ ganze
Stadt erschüttert/ und einen solchen Knall
thut/ daß man es auff viele Meilweegs hö-
ret. Die Natur selbst ergrößert manch-
mahl ein kleine Sach. Man betrachte die klei-
ne Saam-Körnlein/ wie bald sie in ein grosse
Stauden erwachsen. Auß einem kleinen
Kern/ Nuß/ Eichel/ &c. wird mit der Zeit ein
grosser Apffel/ Nuß/ Eich-Baum; Unser
Lehr-Meister Christus führet in dem heutigen
Evangelio auch ein dergleichen Exempel an/
wann er sagt: das Senff- Körnlein seye das
Kleinste unter denen Saamen/ erwachse
doch in einen Baum/ auff welchem die Vö-
gel des Luftts wohnen.

2. **Kleine**
Sünd
bahnen
den Weeg
zu größe-
ren.

Wann man auff geistliche Ding kommen
will/ so hat es eben diese Bewandnuß/ was
kan doch vor den Augen und in der Meynung
vieler Menschen geringer seyn/ als ein läß-
liche Sünd? Welche von den Mehristen ohne
Bedencken/ als ein geringes Verbrechen be-
gangen wird. Sie erkennen aber nicht/
daß es ein kleines Füncklein seye/ welches in
ein grosse erschreckliche Feuers-Brunst er-
wachset/ dann ein läßliche Sünd frisst wie ein
Flamm umb sich/ entzündet das Herz/ daß
es auch in schwehre Sünd erbrennet/ bis
endlich die höllische ewige Feuers-Brunst
dartzu kommt/ welche Gleichnuß der Heilige

Ambrosius in Psal. 1. anführet: Es ist ein
kleines Saam- Körnlein/ welches in ein gros-
ses Unkraut der Tod- Sünd erwachset.

Besser kan ich eine läßliche Sünd nicht
vergleichen/ als mit einem geringen wütigen
Hunds-Biß/ dann ob schon derjenige/ wel-
cher gebissen wird/ keinen sonderbahren
Schmerzen prüfft/ weilen ihn der Hund
kaum hat angerühret/ so weiß man doch
gleichwohl/ wie solcher kleiner Schaden über-
hand zunehmen pflege/ also zwar/ daß ein sol-
cher Mensch/ wann er nicht bald vorkommt/
ganz unsinnig/ wütend und rasend würd.
Es ist der Teuffel ein wütender rasender
Hund/ wo er anderst nicht kan/ so gibt er
dem Menschen nur einen geringen Biß/ er
bringt ihm eine läßliche Sünd bey/ aber so
vergift und schädlich/ daß sie nach und nach
umb sich greiffet/ den Menschen zu schwehren
Sünden anleitet/ bis er endlich ganz töbisch
wird/ ganz vermessentlich und verzweifelt
zur höchsten Beleydigung Gottes/ und sei-
nem ewigen Untergang sündiget. Irren
derowegen diejenige gröblich/ welche die
läßliche Sünd also für gering halten/ daß sie
solche ohne Scheu und alles Bedencken in
grosser Meng und auf einer Gewohnheit be-
gehen/ wovon ich umb so viel lieber ein meh-
reres sagen will/ weilen dieses vor vielen
Jahren mein Predig-Concept gewesen/ da
ich noch als ein Minorist meine erste Pre-
dig in dem Seminario ablegte.

3. **Seynd et-**
nem wü-
tigen
Hunds-
Biß gleich.

Sextus Julius erzehlet bey dem Philippo
Diez in sum: pædag: V. Cogitatio fol. 117.
von dem Cajo Pompejo, daß als er die Stadt
Trecas in Gallien belagert/ und deren mit Ge-
walt nicht konte Meister werden/ hat er sich ei-
ner Kriegs-Liſt bedienet. Er hatte viele Bles-
sirte/ traff einen Accord mit dem Com-
mendanten in der Stadt/ daß er einige der
Beschädigten curiren zu lassen in die Stadt
einnahme/ diese hielten sich gar nicht lang in
der Stadt auff/ sonderen ersahen ihren
Vorthail bald/ eröffneten dem Pompejo
das Stadt-Thor/ wo er mit völligem Ge-
walt

4. **Wird mit**
Gleich-
nußen er-
wiesen.



walt eindrunge / die Stadt überrumpelte und bemeisterte.

Eben ein solche Arglistigkeit vollbringt der Teuffel / wann er den Menschen nicht mit Gewalt einnehmen / in schwere Sünd und Laster nicht stürzen kan / so überredet er ihn / damit er etliche Krancke / Beschädigte oder Bleckirte auffnimbt / diese werden ihm die Stadt Pforten schon eröffnen / daß er mit völligem Hauffen eindringen kan. Ich will sagen / er bewegt den Menschen / daß er in geringe läßliche Sünd einwilliget / sich in vorwitzigen Gedancken auffhaltet / hierauff bekommt er schon einen freyeren Zutritt / bis daß er ihm schwere Sünden auch beybringet.

Den Moysen hatten seine Elteren in ein Binsen = Körblein noch als ein kleines unmündiges Kind gelegt / und hinaus in den Fluß Nilum an das Ufer und Köhrig tragen lassen / allwo die Königliche Tochter dieses Kind gefunden und aufgezogen. Als der Moyses alt worden / hat er dem Königreich Egypten grossen Schaden zugefüget / zehen schwere Plag oder Straffen durch sein Gebett von Gott zugezogen / endlich den König sambt seinem ganzen Kriegs = Heer in dem rothen Meer ersäuffet. Damahlens als die Tochter des Königs das unmündige Kind Moysen in den Binsen = Körblein auß dem Fluß herauß nahm / hat sie sich wohl nicht eingebildet / daß dieses Kind mit der Zeit dem Königreich so viele Ungelegenheit machen / und ganze Kriegs = Heer auff einmahl verschlingen werde / sie hätte dem Unhehl gar leicht und bald vorkommen können / es hätte nur einen einzigen Stoß gebraucht / so wäre das Binsen = Körblein mit dem Kind zu Grund gangen ; weilen sie sich aber vor diesem Kind keines so grossen Unglücks / und den Ruin des Königreichs besorget / hat sie es ohne Bedenkens zu sich nacher Hof genommen / und aufgezogen.

Es machens viel unbehutsame Menschen also ; Die lößliche Sünden seynd als wie kleine unmündige Kinder / welche keine Kräfte und Stärck zu haben scheinen. Man nimbt sie auff / hat seinen Wohlgefallen daran / es seynd nur vorwitzige / kurzweilige Gedancken / man haltet sich in denselbigen auff / glaubt nicht / daß es Schaden bringen / oder zu einer Thätlichkeit kommen werde : aber der kleine Moyses wachset auff / die läßliche Sünden vergrößern sich in Tod = Sünd / es kommt von den Gedancken zu dem Wohlgefallen / und von diesem zu dem schäd = und schändlichem Werck selbst.

Der heilige Chrysofomus homil. in c. 1. ad Galat. sagt : Die läßliche Sünden seynd gleich einer kleinen Wunden / welche eben darumb / weilen sie klein ist / veracht und vernachlässiget wird : es kommt aber oft / daß eine Faulung / und endlich gar der kalte Brand sich darzu schlage / also daß der Mensch daran sterben muß. Die läßliche Sünden seynd kleine Wunden / welche nicht hoch geachtet werden ; wann man sie aber

nicht bald heylet / kan es gar leicht geschehen / daß eine stinckende oder tödtliche Wunden darauß werde.

Über den Salomon habe ich mich oft mächtig verwundert / daß er in seinem Alter sich also bethören lassen / daß er die Götzen angebett : Cumque jam esset senex , depravatum est cor ejus per mulieres , ut sequeretur Deos alienos : Und als er nun zum Alterthum kommen ware / da ward sein Herz durch die Weiber verkehret / daß er frembde Götter nachgieng. 3. Reg. 11. v. 4. Es ist der Salomon von einer Extremität zu der andern kommen. Er ware der Allerklüggest und Weiseste / und ist der Allerunverständigste und Narriste worden / dann was kan narischer und thorechter seyn / als irdische Ding für Götter anbetten ? und was die Thorheit noch gröffer macht / der wahre Gott hatte ja selbst mit ihm geredet / ihm den hohen Verstand und Weisheit eingegossen / er hatte ihm auch den prächtigsten Tempel auff der ganzen Welt aufgebauet / dessen allem unerachtet gerathet der Salomon in die äufferste Thorheit / und wird ein Götzen = Slav. Ey mein / was hat den Salomon also bethört ? auff was Weis ist er in die schändliche Abgötterey gefallen ? Der heilige Augustinus tract. 12. in Joan. sagt : Minuta peccata , si negligentur , occidunt , minutæ sunt guttæ , quæ flumina implent : Kleine Sünd / wann sie vernachlässiget werden / so kommen sie zusammen / es seynd kleine Tröpflein / welche einen Stroh machen. Er will sagen : Kleine Tröpflein vermehren sich in einen Stroh / und kleine läßliche Sünd schlagen endlich zu grossen Tod = Sünden auß ; also ist es dem Salomon ergangen. Er ist nicht auff einmahl und urplöglig in diese abgöttische Thorheit gefallen / er hat geringe sträffliche Vorbereitungen darzu gemacht / er hat in dem Tempel ein Erkenes Meer oder grossen Kessel auff zwölff Erkene Ochsen setzen lassen / dann wie hievon Josephus lib. 8. antiq. cap. 3. circa finem M. fol. 66. schreibt / so hat sich Salomon hierinnfalls in etwas versündigt / und zu völliger Abgötterey den ersten Stein gelegt ; Die Wort Josephi (nachdem er von der begangenen Thorheit Salomonis geredt) seynd diese : Sed etiam ante hæc peccaverat , & circa legum custodiam jam deceptus fuerat , quando boum æneorum similitudines fecit , quos mari subiecit : Sonderer er hatte auch schon vor diesem gesündigt / und was die Haltung des Gesages anlangt / ware er betrogen worden / als er die Bildnuß der Aerinen Ochsen gemacht / und das Meer darauß gesetzt. Die Aegyptier betteten den Ochsen Apis als einen Gott an / dieses hatten die Israeliter die Zeit über / als sie bey ihnen in der Dienstbarkeit gestanden / gelernet / und waren zu dieser Abgötterey

5.
Die Prob
hat man
an dem
Salomon
im alten
Testament

terey mächtig geneigt / darumb sie auch in der Wüsten das goldene Kalb oder Ochsen angebetet. Weilten nun Salomon 12. Erkene Ochsen in den Tempel jederman vor Augen gesehet / an die vorige Abgötterey er mahnet / und einigen Anlaß darzu gegeben / ist er endlich selbst in dieses abscheulichste Laster gefallen.

Wisset ihr nun A. A. wie Salomon in die schändliche Abgötterey gerathen? er hats mit kleinen Vergernissen angefangen / bis er zu der allerärgerlichsten Schandthat gerathen ist.

6.
An dem
Juda im
neuen Te-
stament.

Wir wollen von den alten Testament einen Übergang in das Neue thun / und von dem Salomon zu dem Judas Iscarioth schreiten / bey dem wir eine gleiche Begebenheit finden werden. Dieser meineyde Discipul Christi hat ein solche vermessene und gottlose That gethan / welche nie erhört worden. Er hat von Christo die Gnad gehabt / daß er zu der hohen Würden des Apostolats - Ambt erhoben worden; Er hat nicht nur allein auß dem allerheiligsten Mund seines Lehrmeisters Christi göttliche Ding und grosse Geheimnissen gehört / sondern auch die viele Wunder - Werck mit Augen angesehen / und selbst den Gewalt bekommen dergleichen zu thun / und nichts desto weniger ist er abtrinnig von seinem liebreichsten Lehrmeister worden / und hat ihn seinen ärgsten und abgesagtesten Feinden überantwortet / und das unschuldige Lämmlein denen reissenden Wölfen eingehändiget. Auff was Weiß ist Judas zu einer solcher Gott vergessener That kommen? es ware warlich ein grosser Sprung von dem Apostolat zu der Verrätherey Christi. Nein / Judas hat keinen Sprung gethan / sondern er ist Schritt für Schritt zu dieser äussersten Bosheit gangen. Also redet von ihm der heilige Chryostomus hom. 83. allwo / nachdem er erwiesen / wie der Mensch von kleinen zu grossen Sünden schreitet / den Judam zum Exempel anführet: Sic in Juda maximum proditoris malum exortum est. Nisi enim putasset, parum esse pecuniam inopum surripere in tantam proterviam non devenisset: Auff solche Weiß ist bey dem Juda senes grösste Ubel eines Verräthers erwachsen / dann wann er nicht gemeynt hätte / es seye eingeringes / das Geld der Armen hinweg nehmen / wäre er zu einer solchen grossen Vermessenheit nicht gelanget. Judas hat es mit kleinen Dingen angefangen / und mit einer ungeheueren Sünd außgemacht. Er hatte den Beutel des Almosen - Gelds / von welchem er dann und wann etwas entfrembdet / und darsfür gehalten / es seye eben kein grosser Handel. Er hat aber dieses Handwerck so lang getrieben / bis er ein Meister in dieser Bosheit worden. Die kleine Diebstahl haben die Geldgier in ihm also entzündet / daß er den

Heyland der Welt umb 30. Silberling verkauft / endlich verzweifelt sich erhencet / und seine Seel den Teuffeln preis geben. Hat also der weise Syrach ganz recht gesprochen: Qui spernit modica paulatim decidet: Wer ein Geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Eccl. 19. v. 1. So ist es ergangen dem Juda / er hat die geringe Diebstahl verachtet / bis er in eine solche Verzweiflung gefallen / daß er Christum umbs Geld verkauft.

Also ergethet es noch viel anderen mehr / welche läßliche Sünd zu begehen kein Bedencken tragen / von denen sie aber auch in grosse schwere Laster fallen / sonderbar begehren hierinn einen grossen Fehler / welche / wann sie beichten / jene Sünd allein erzehlen / welche sie für tödliche halten / umb die übrige aber sich wenig bekümmern / sich darauff steiffen / man seye die läßliche Sünden zu beichten nicht schuldig. Dieses ist wohl wahr / sie solten sich aber darbey erinnern / wie solche läßliche Sünd kleine Wurzel seynd / welche / wann sie nicht fleissig außgereutet werden / endlich in ein schädliches Unkraut erwachsen. Sie soltens machen als wie der Moyses / er erhielt endlich von dem König Pharao / daß er mit dem Volck Israel aus Aegypten in die Wüsten ziehen und Gott opfferen solte / es machte ihnen aber der Pharao diese Bedingnuß. Gehe hin und opffert dem Herren / allein eure Schaaß und gross Viehe sollen bleiben. Exod. 10. v. 24. Hiemit ware der Moyses nicht zufrieden / sonderen antwortete dem Pharao: Alle Heerden sollen mit uns forziehen / und soll nicht eine Klaue davon hnter bleiben. ibid. v. 26.

Auff solche weiß muß es ein jeder Sünd der machen / wann er durch reumüthige Beicht auß der Dienstbarkeit des höllischen Pharaonis ziehen will: Er muß nicht nur mit dem grossen Hauffen der Sünden außziehen / und die geringere dahinden lassen / sonderen daran seyn / damit kein Klaue zuruck bleibe / kein kleine läßliche Sünd den Besiß in dem Herzen behalten / und nachmahls den grösseren die Thür öffnen / dann der Teuffel macht es wie die Dieb / welche einen kleinen Buben zum Fenster oder Loch ins Haus hinein stecken / der ihnen die Thür öffnet / worauff sie das Haus außplünderen; Oder als wie die Nordbrenner / welche einen kleinen Zundel oder Feuerbrand ins Haus legen und darvon gehen / dieser wird sich von selbst anflammen / und das Haus in völligen Brand stecken: Dergleichen thun die kleine Sünd in der Seelen. Erstlich seynds schmeichlende Gedanken / alsdann werdens Schertz - Red / endlich kommen grobe unverantwortliche Thaten herauf / darumb hüte sich ein jeder vor Kleinen / damit er nicht in grosse Sünd falle.

7.
Hat man
also Ur-
sach die
kleine
Sünd zu
meyden.

§f

Pro .



Pro Dom. VI. post Epiphaniam.

CONCEPTUS II.

In negotio salutis non est cunctandum sed maturandum.

T H E M A.

Simile est regnum caelorum grano sinapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo. *Matth. 13. v. 31.*

Das Himmelreich ist gleich einem Senfft = Körnlein / daß ein Mensch nahm / und säets in seinem Acker. *Matth. 13. v. 31.*

8.
Gute
Werck soll
man nicht
lang ver-
ziehen.



Je Wort Christi von dem Senfft = Körnlein seynd in das Teutsche also übersetzet / welches ein Mensch nahm / und säets in seinem Acker. In dem Lateinischen heisset es : Quod accipiens homo seminavit in agro suo : Welches / wann man die Zierlichkeit / und die gewöhnliche Art teutsch zu reden beyseits setzen / und dem lateinischen Buchstaben nach verteutschen wolte / so müsse man sagen : Welches der Mensch nehmend säete in seinem Acker : welches so viel gesagt ist / daß das Nehmen und Säen zugleich geschehen seye / daß es der Mensch nicht genommen / auffbehalten / beschauet / anderen gezeigt / sich darüber besonnen und berathschlaget / was er darmit anfangen wolle / dieses alles hat er unterlassen / sondern accipiens seminavit, Nehmen und Säen geschah zugleich ohne einigen Aufenthalt und Zeitverliehrung ; was hat dieser Mensch hierbey für ein Bedencken getragen / das Senfft = Körnlein zu nehmen / und über ein Weil aufzusäen / sondern beydes auff einmahl bewerckstelliget ?

9.
Damit die
Gelegen-
heit nicht
versaumbt
werde / sol-
che zu be-
werckstelli-
gen.

Es dichten die Poëten / die Gelegenheit habe auff ihrem Haupt die Haar an dem forderen Theil / von hinten aber seye sie kahl / beynebens sehr flüchtig / darumb / wer sie ergreifen will / der müsse sie fornen / und bey ihrer Ankunfft / und nicht hinten bey ihrem Abloff nehmen / dann allda könne er sie wegen Abgang der Haar nicht anfassen : hiermit haben die Poëten anzeigen wollen / daß man die Gelegenheit nicht verabsäumen solle / dann wann sie einmahl vorbey ist / so kan man ihrer nicht wieder habhaft werden.

Dieses hat gewußt der heutige kluge Mensch / welcher sich nicht lang geweilet / sondern so bald er das Senfft = Körnlein bekommen / hat er es ungesäubt in seinen Acker gesäet / auß Furcht / wann er lang warte / so dörfte er es verliehren / oder ein

anders mahl nicht säen können. Dieses alles ist auff das Geschäft unserer Seelen gerichtet / worinnen wir nicht saumseelig seyn / sondern so bald wir unser Heyl nehmen können / es ohne Aufschub nehmen / und in unsern Acker säen. Dieses können wir besser nicht verstehen / als wann ich auflege / was eigentlich durch das Senfft = Körnlein verstanden werde / dessen Bedeutung ich in gegenwärtiger Predig geben / und mahnen will / daß wir dem heutigen Menschen folgen / und das Senfft = Körnlein / in was für einer Bedeutung es auch genommen wird / (deren ich drey anführen will) nehmend säen sollen.

Wann man die Wort Christi dem Buchstaben nach verstehen will / so vergleicht er den Himmel einem Senfft = Körnlein : Simile est regnum caelorum grano sinapis : Das Himmelreich ist gleich einem Senfft = Körnlein. Es scheint aber / es komme hiebey keine Gleichnuß herauß / dann was ist kleiner als ein Senfft = Körnlein ? was ist grösser als der Himmel ? was ist geringerschätzbarer als ein Senfft = Körnlein ? was ist hochschätzbarer als der Himmel ? was ist wohlfeyleyler als ein Senfft = Körnlein ? was ist theurer als der Himmel ? was ist zergänglichlicher als ein Senfft = Körnlein ? was ist beständiger als der Himmel ? und wann man alle Eigenschaften des Senfft = Körnleins durchaus betrachtet / so wird man nichts finden / was dem Himmel ähnlich ist ; Wann man aber den Himmel in dem Hercken vieler Welt Menschen suchet / da wird man ihn aber anderst nicht als ein kleines Senfft = Körnlein finden : Quod minimum est omnibus seminibus : Welches das Kleinste ist unter allen Saamen. Nichts ist in der Welt Menschen Herck geringer als der Himmel ; manche König achten ihr Königreich grösser als den Himmel / manche Fürsten ihr Fürstenthum / manche Grafen ihr Graffschafft / manche Edelleuth ihr Herrschafft / manche Reiche ihr Reichthum / man-

10.
Der Him-
mel wird
von vielen
gering ge-
achtet.

Die Vornehme ihr Ehr / dann zur Erlang- und Haltung ihrer Ehr / ihrer Reichthum / ihrer Herrschafft / ihrer Graffschafft / ihrer Fürstenthümer / ihrer Königreich thuen sie tausendmal mehr als zu Erlangung des Himmels / man betrachte nur / was solche für Mühe und Arbeit / Sorg und Angst / Gefahr und Ungelegenheit / Unkosten und Aufslagen / Wachen und Fasten auff sich nehmen / damit sie ihr zeitliche Güter in Sicherheit behalten / vermehren und verbessern / was werden nicht für blutige Krieg geführt? was langwürige Proceß hat man an vielen Gerichtern? was unerhörte Aufslagen werden nicht erfordert? Da wird kein Fleiß / kein Vorsorg / kein Rath verabsäumt / dahin seynd alle Gedancken / alle Reden / alle Schrifften / alle Schritt und Tritt gerichtet. Was thut man aber um den Himmel zu erwerben? Ach leyder Gottes! das wenigste: da seynd keine Aufslagen / keine Berathschlagungen / keine Sorg / keine Arbeit / ja man denckt wohl ein ganze Wochen nicht an den Himmel / so ist er dann bey vielen Minimum das kleinste Senfft: Körnlein / dem alles andere vorgezogen wird. Welche seynnds dann auß den Menschen / welche dieses Körnlein in ihren Acker säen? Christus sagt: Quod accipiens homo seminavit in agro suo: Welches der Mensch nahm / und in seinem Acker säete. Er spricht: Homo: Ein Mensch / und nicht: homo dives: ein reicher Mann / wie jener / der einen berühmten Hauß: Hälter hatte Luc. 16. Er sagt nicht: Paterfamilias: Ein Hauß: Vater / wie jener / der Arbeiter in seinen Weingarten bestellte Matth. 20. Er sagt nicht: Rex: Ein König / wie jener / der mit seinen Knechten rechnen wolte Matth. 18. Dann ein König / ein Hauß: Hälter / ein reicher Mann der hat Diener und Aufwärter / Ehr und Ansehen / Haab und Güter / Macht und Gewalt / Gunst und Freundschaft: aber homo, der nur ein Mensch / schlecht dahin ist / welcher mit dem gemeinen Hauffen gehet / der hat alles obiges nicht / ausser daß er das Senfft: Körnlein in seinen Acker säe / welches hingegen dem reichen Mann / dem Hauß: Vater / dem König nicht zugeeignet wird / umb hiemit anzuzeigen / daß diejenige das Senfft: Körnlein des Himmelreichs in den Acker ihres Herzens säen / welche nur Menschen schlecht und gerecht seyn / und keine hohe Ehren bey Nahmen haben / sie bekümmern sich wenig umb das Zeitlich: und Zergänglichliche / bleiben in ihrer Armuth / Demuth / Fromkeit / Einfalt und Unschuld / und auff solche Weiß wachset in ihnen das Senfft: Körnlein in einen Baum / dann zu seiner Zeit werden sie ewig floriren. Dieses seynd jene / welche / wo sie etwas von dem Himmel hören oder lesen / alsobald ergreifen / ungesäumt in ihr Herz einsäen / wo es Wurzel fasset / ihr Freud ist etwas von dem Himmel zu hören / ihre Begierd ist dahin zu gelangen / ihre Arbeit ist solchen zu verdienen.

Ach daß doch alle Menschen also gesittet wären! dasjenige / was ihnen von dem Himmel vorgetragen wird / nicht zu einem Ohr hinein / und zu dem andern hinaus gehen ließen / sondern es ergreifen / und zu gleich zu Herzen fasseten. Achten sie solches einmahl nicht / und lassens fruchtlos vorüber gehen / so besorge ich / sie werden das andere mahl dieser guter Einsprechung unwürdig seyn.

Die andere / und mit dem Haupt: Absichten Christi übereinstimmete Auflegung des Senfft: Körnleins gehet nach der mehristen Meynung der heiligen Väter auf die Kirch Christi / welche Anfangs klein war / und zwar wie das Senfft: Körnlein kleiner ist / als andere Saamen / also war die Kirch Christi in ihrem Aufgang kleiner / als alle andere Glauben / Religion / und Sect / kleiner als die Synagog der Juden / die Sect der Sadducæern / die Heydenschaft / und andere / dann sie bestunde in wenig Persohnen / als: Christo und seinen Jüngern / armen / schlechten einfältigen Männern / da sie hingegen jene häufig vermehret / viele Königreich / ja die ganze Welt eingenommen / nach dem aber dieses Senfft: Körnlein auff dem Acker dieser Welt gesäet worden / da die heilige Apostelen in die Welt ausgangen / und das Evangelium geprediget / da ist es dermassen gewachsen / daß es zu einem Baum / und grösser als alle Kräuter worden / dann die Kirch Christi ist also in die Welt aufgewachsen / daß die Meng der Glaubigen / die Zahl der Frey- und Unglaubigen weit übertrifft / und durch jenen Baum vorgestellt wird / welcher dem Daniel cap. 4. v. 8. & 9. gezeigt worden welcher so groß / daß man ihn an allen Gränzen des Erdbodens gesehen / die Vögel des Luftts wohnen auff seinen Aesten / das seynd die fromme heilige Diener Gottes / welche sich mit ihren Betrachtungen gen Himmel schwingen / und sein Lob singen / ferner werden durch die Vögel verstanden die Gelehrte und Prediger / welche die Erkantnuß Göttlicher Ding / und der Glaubens: Articulen haben / solche als hell singende Vögel der ganzen Welt verkündigen. Dieser Baum wird zwar von jedermann in allen Orth und Enden der ganzen Welt gesehen / und ihre Lehr auß dem Mund der Prediger gehört / es seynd aber ihrer gar viel / welchen der wahre Glaub geprediget wird / viel bleiben in ihrem Unglauben verstockt / die mehriste aber erkennen die Wahrheit / und fassen das Senfft: Körnlein des Evangelii / und mithin die Kirch Christi in ihr Herz / worinnen es zu einem Baum wird / und viel Gutes fruchtet. Bey manchem ist wahr worden / accipiens seminavit: Nehmend hat ers gesäet. Dann so bald sie von dem wahren Glauben gehört / haben sie es ohne Verzug in ihr Herz genommen / und sich befehret / andere hingegen haben viel Nachsinnen / disputiren /

ff 2

und

II.
Absonderlich von denen Vornehmen und Reichen.

12.
Die Kirch Christi Anfangs klein / hat sich sehr vergrößert.

13.
Das Geschick seines Heyls muß man nicht versäumen.

und Einwurff machen wollen / haben aber darbey dieses kostbare Senfft-Körnlein verlohren; Wolte Gott / es machtens alle / wie Petrus, Andreas, Matthæus, und andere Apostelen / welche auff das jenige Wörtlein Sequere me, folge mir nach / Christo ungesäubt gefolgt / geglaubt / und ihr Seelen Heyl gewürcket: Zachäus besonnte sich nicht viel / nahm Christum mit Freuden auff / kaum hatte Paulus die Stimm vom Himmel gehört: da sagte er hurtig und geschwind: Domine, quid me vis facere: **Her was wilt du / daß ich thun soll.** Act. 9. v. 6. Dergleichen haben gethan all die jenige / die sich zum wahren Christlichen Glauben bekehrt haben. Aber wehe denen / welche nicht nehmend säen / sondern Verzug haben wollen / biß sie nehmen / und Verzug / biß sie säen. Solche waren jene zween / von welchen der Evangelist Lucas meldet / cap. 9. v. 59. & 61. Christus beriefe sie mit eben den Worten / mit welchen er die andere Apostel beruffen: Sequere me: Folge mir nach. Aber der erste sprach: Domine permitte mihi, primum ire, & sepelire patrem meum: **Her laß mir zu / daß ich zuvor hingehge / und mein Vater begrabe.** Der andere; Sequar te Domine, sed permitte mihi primum renuntiare his, quæ domi sunt: **Her / ich will dir folgen / aber laß mir zu / daß ich zuvor den Abschied mache mit denen / die im Haus seynd.** Diese Verzögerung mißfiele Christo / daß er ihnen mit diesen Worten die Seeligkeit absprach: Nemo mittens manum suam ad aratrum, & respiciens retro aptus est regno DEI: Keiner / der seine Hand an den Pflug legt / und siehet zurück / ist geschickt zum Reich Gottes. Ibid. v. 62. Also ergethet es vielen / welchen der wahre Glaub angetragen wird / ihre Bekehrung aber aufschieben / und nachmahls fernerer Berufung unfähig werden.

Die dritte Bedeutung des Senfft-Körnleins ist Christus selbst / also lehret der H. Augustinus, Ambrosius, Chryostomus, Hilarius, und andere heilige Väter: er war für der Welt / wie ein kleines Senfft-Körnlein in den Augen der Welt-Menschen gering und wenig geachtet / sie nannten ihn nur einen Sohn des Josephs eines gemeinen Zimmermanns von Nazareth, andere Schimpff und verächtliche Nahmen zugeschwigen / als aber ein Mensch dieses Körnlein in seinen Acker säete: Venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joseph: **Es kam ein reicher Mensch von Arimathæa mit Nahmen Joseph.** Matth. 27. v. 57. Dieser nahm den endselten Leib Christi / und begrub ihn in sein Grab / alsdann ist dieses Körnlein gewachsen / in einen Baum größer / als alle Kräuter / er hat sich ausgebreitet in die ganze Welt / sein Nahm wird angebetet in den äußersten Theilen des Erdenskreis / die

Vögelen des Lufts wohnen auff ihm / suchen allda ihre Ruhe und Sicherheit / alle Fromme / alle Gelehrte / alle Vornehme / alle König und Kayser erkennen Christum / ehren / und botten ihn an / nehmen ihre Zuflucht zu ihm / worzu er sie selbst einladet: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos: Komme her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Matth. 11. v. 28. Wohl denen / welche diese Stimm hören / und ihr unverzüglich folgen / und dieses Göttliche Senfft-Körnlein nehmend in ihren Acker säen / und sich nicht lang bedencken / ob sie Christum einnehmen wollen oder nicht / damit es ihnen nicht ergehe / als wie der Braut in dem hohen Lied Salomonis. Die Begebenheit ist folgende.

Es kam der Bräutigam für das Haus seiner geliebten Braut / klopfte an / und rief ihr zu: **Aperi mihi foror mea: Thue mir auff meine Schwester.** Quia caput meum plenum est rore, & cincinni mei guttis noctium: **Dann mein Haupt ist voll Thaus / und meine Haar-Locken voller Nacht-Tropfen.** Cant. 5. v. 2. Die Braut hatte sich schon aufgekleydet / und wolte ihr schwer fallen sich anzuziehen / und ihrem Bräutigam aufzumachen: **Expoliavi me tunicam meam, quomodo induar illam? lavi pedes meos, quomodo iniquinabo illos: Ich hab meinen Rock außgezogen / wie soll ich ihn wieder anziehen? ich hab meine Fuß gewaschen / wie soll ich sie besudlen.** v. 3. sagte sie. Endlich überwunde sie sich / stunde auff / und wolten ihrem Bräutigam einlassen: **At ille declinaverat, atque transierat: Er aber war abgetreten / und hinweg gangen.** Hierüber war die Braut sehr bekümmert / sie suchte ihn / kunte ihn aber nicht finden / geriethe unter die Nacht-Wächter / welche sie übel beschädigten / und den Mandel nahmen.

Dieser Bräutigam ist nach Auslegung des H. Gregorii Niss. Ambrosii, Ghisleri &c. Christus / welcher von seiner Braut der Christlichen Seel begehret / eingenommen zu werden / dann er bringt ihr den Himmel / Thau der Göttlichen Gnaden / wann aber diese Braut saumseelig ist / und Christo nicht alsobald auffmacht / seinen guten Einsprechungen Gehör zu geben / sich weilet / weicht er ab / und gehet hinweg / es kommt aber die Zeit / daß es ein solche Seel reuet / sucht Christum / findet ihn aber nicht. Sie gerathet unter die Nacht-Wächter / unter die höllische Geister / welche sie schlagen und verwunden / durch ihre Versuchung in Sünd und Laster führen / ihr den Mandel oder Kleid der Gnad Gottes nehmen. **O unglückselige Braut! O elende Seel! O verlorner Mensch!** in deinem Leben hat Christus oft angeklopft / zum frommen bußfertigen Leben manchen Antrieb und schöne Gelegenheit an die Hand gegeben

14.
Damit
man nicht
zu spat
komme.

gegeben / du hast ihm aber nicht auffgemacht / die Zeit fruchtlos vorüber gehen lassen / und also dein Leben in der Unbussfertigkeit zugebracht; nun in der Nacht deines Absterbens finden dich die Höllische Nachtwächter. O wie übel gehen sie mit dir umb! wie verwunden sie dich! in was für Verführung / Angst / Verzweiflung setzen sie

dich! wo kombt es her? du hast ihm nicht bey rechter Zeit auffgemacht darumb kanst du ihn in deinem Sterbstündlein nicht finden / und er lasset zu / daß du unter die unarmherzige Nachtwächter / Teuffel und Gespänster gerathest / zu deinem ewigen Untergang / worfür uns behüten wolle Christus der liebevolle Seelen-Gespönß.



Pro Dom. VI. post Epiphaniam.

CONCEPTUS III.

Christus per Doctrinam Evangelicam fermentavit totum orbem ut ostenderet, se in omnes esse beneficium.

THEMA.

Simile est regnum Cœlorum fermento, quod acceptum mulier abscondit in farinæ satis tribus donec fermentatum est totum. *Matth. 13. v. 33.*

Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-Teig / den ein Weib nahm / und vermengt ihn unter drey Viertel Meel / bis daß es durch und durch versäuert war. *Matth. 13. v. 33.*

15. Wie das Himmelreich einen Sauer-Teig gleich seye.



Solte einer fast denken / es seye ein ungebührliche Gleichnuß / daß Christus das Himmelreich einem Sauer-Teig vergleiche / wann er es einem Brod oder guter Speiß vergleiche

te / so könnte man gedanken / er wolte anzeigen / daß die Auserwählte in dem Himmelreich keinen Hunger leydeten. Wann er es einer stattlichen Mahlzeit vergleiche / könnte man denken / er wolte anzeigen / daß die Auserwählte in dem Himmel einen Überschuß an Essen und Trincken hätten / oder in lauter Wollust lebten / da er es aber einem Sauer-Teig vergleicht / welchen man nicht genießen kan / so sehe ich kaum / wie diese Gleichnuß bestehen kan; Es ist beynebens der Sauer-Teig ein unförmliches Ding / so kan er dann die Schönheit des Himmels nicht vorstellen; er ist ein saures ungeschmacktes Ding / so kan er dann die himmlische Süßigkeit nicht vorstellen; Er ist ein wohlfeiles Ding / so kan er dann die Kostlichkeit und Schätzbarkeit des Himmels nicht vorstellen; er ist ein allgemeines Ding / welches fast in jedem Hauß gefunden wird / der Himmel hingegen ist ein so rares Kleinod / welches den wenigsten zu Theil wird; mit ihm gehen allein die Weiber und Becken umb /

andere mögen nichts darmit zu schaffen haben / der Himmel ist für jedermann / und ist niemand der ihn nicht verlangt. Was ich also so den Sauer-Teig durchaus betrachte / so finde ich gar nichts / worinnen er mit dem Himmel überein käme. So dürfften ja einige denken / wann der Himmel anderst nichts als ein Sauer-Teig ist / was bekümmere und bemühe ich mich viel umb denselbigen / und wann ich mit all meinen guten Wercken / Tugenden und Andachten / Fasten und Betten / Kirchen und Wallfahrt gehen / anderst nichts als einen Sauer-Teig verdienen soll / so kan ich ja der Mühe überhoben seyn.

Dieser Scrupel ist bald zu benehmen / wann man weiß / was Christus durch das Himmelreich versteht / und zugleich sich die Frag vortragen / und auflösen last / warum Christus der Herr das Himmelreich so geringen schlechten Dingen vergleiche / weil mein Vorhaben derenmahl nicht ist / mich langin dieser Frag aufzuhalten / so will ich sie nur kurz beantworten; Es hat Christus seine Lehrsatz mit lauter gemeinen bekandten und statts vor Augen liegenden Dingen vortragen wollen / damit sie dem Menschen täglich vorkommen / und in der Lehr Christi erinnern. Die alte Weltweisen pflegten hohe Spring zumachen / und als Klügling ihre Lehr mit tieff aufgesonnenen Sprüchen und Gleichnuß auff

16. Warum es den Kleinen Dingen verglichen werde

auffzubuzen / und zu mugen / da man aber gleich als hellgefarbte Wasser-Blasen anderst nichts als aufgeblasene Luft gefunden / welchen Schmuck und Aufbuz die Lehr Christi nicht bedarffte / sonderen als kostbares Gold in schlechter Erden zu finden ware. Ihr N. N. werd mir Beyfall geben / wann ich auflegen werde / was durch das Himmelreich verstanden werde / und worinnen es dem Sauer-Teig gleich seye; Worauff ich ferner erweisen will / wie gutig / freygebig und barmherzig Gott gegen jederman seye.

17.
Gott gies-
set seine
Guttha-
ten in die
ganze
Welt auß.

Durch das Himmelreich kan all dasjenige verstanden werden / worinn / oder wor durch Gott regieret / seine Allmacht / Gewalt / Weißheit / Gerechtigkeit / Gürtigkeit oder Barmherzigkeit zeigt und sehen laßt / oder auch wordurch Gott geehret / geliebt und angebetet wird / und weiln dieses in seiner streitenden Kirchen auff Erden geschicht / in welcher er regieret / Gesatz gibt / das Böse strafft das Gute belohnet / und von den Rechtsglaubigen will geehret / angebeten / und bezienet werden / als ein König / darum wird solche mehrmahlen das Himmelreich genannt. Dieses Himmelreich oder seine Kirchen vergleicht er einem Sauer-Teig nach Auflegung der mehristen heiligen Väter / auß dieser Ursach. Wann man Wasser und Meel unter einander mischet / auff besse wücket / salzet und schmalzet / und nachmahl backet / so wird es ein ungeschmacktes / unverdäuliches Brod / oder vielmehr ein veste harte Magen / wann man dorowegen ein gutes wohlgeschmacktes nahrhaftes Brod haben will / so muß der Sauer-Teig das Beste thun / welcher unter das genezte Meel gemenget wird / welches einen solchen Gewalt hat / daß wann dessen nur ein wenig unter viel Meel vermengget wird / so wird er solches alles versauern / luct machen / und auß einander treiben / worauff nachmahlen gutes Brod kan gebacken werden / womit der Mensch gespeist und ernähret wird.

Als der Sathan Christum versuchte / Matth. 4. und verlangte / daß er die Stein in Brod verwandlen solte / gabe ihm unser Heyland zur Antwort : Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo quod procedit de ore Dei : Nicht im Brod allein lebt der Mensch / sondern in einem jeden Wort / welches außgehet auß dem Mund Gottes. v. 4. Das Wort Gottes ist das Brod der Seelen / womit derenmahl die ganze Welt gespeist wird / es ist aber darmit zugangen / gleichwie mit Verfertigung des Brods. Das Wort Gottes war Anfangs gleich einem wenigen Sauer-Teig; Es wurde von Christo allein verkündiget / alsdann hat es auch eingenommen die H. Apostelen / nachmahlen seynd diese in die ganze Welt außgangen / das Wort Gottes aller Orthen verkündiget / und die Welt versauert / oder mit dem Brod des Wort Gottes gesättiget / es ist zu verwundern / wie ein

wenig Sauer-Teig so viel Meels versäuert und gut machen kan / es ist aber noch mehr zu verwundern / wie Christus und so wenig Apostelen die ganze Welt haben bekehren können / also schreibt hievon Theophylactus über das heutige Evangelium ihm Nahmen Christi die Apostelen anredend : Sicut enim fermentum cum parvum sit, totam farinam in se transfert, sic & vos totum mundum transformabitis, licet pauci sitis. Dann gleichwie der Sauer-Teig da er doch klein ist / all das Meel in sich verändert / also wird auch ihr die ganze Welt verändern / da ihr doch klein seyd. Wenig Sauer-Teig macht ein grossen Hauffen Meel sich gleich zu Sauer-Teig / und die wenige Apostelen als wahre Christglaubige haben den größten Hauffen der Menschen zu wahren Christglaubigen gemacht.

Wem ist aber zu zuschreiben? wer hat diesem Sauer-Teig eine so nachdrückliche Wirkung eingedruckt? Mulier, ein Weib : quod acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus. Den ein Weib nahm und vermengt ihn in drey Viertel Meel. Wer wird durch dieses Weib verstanden? Casarius ein Bruder des H. Gregorii Nazian. dialog. 4. sagt : es seye die Allmacht und Weißheit Gottes. Diesem gibt ein jeder Beyfall / welcher vernünftig betrachtet / wie menschliche Wis / Macht und Gewalt dieses nicht vermögt hätte zu bewerkstelligen; Es waren die Heilige Apostelen schlechte / einfältige / ungelehrte Fischer / und ihrer wenig haben doch so viel tausend Menschen bekehrt / und welches das Verwürfflichste ist / sie haben eine solche Lehr verkündiget / welche dem fleischlichen Menschen gar nicht anständig / und seinen Begierlichkeiten stracks zuwider ist. Man lese das Evangelium / so wird man finden / daß es nur von Abtödtung des Leibs / von Fasten / von Betten / von Lieb und Verzehung der Feind / von Übertragung der Unbild / von Armuth / von Verachtung der Welt / von guten Wercken handle / welches alles beschwerlich und überlästig ist / doch haben die wenige ungestudirte Apostelen zu Haltung dieses strengen Gesatzes / die ganze Welt bewogen / der wenige Sauer-Teig hat seine Säuerung der Menge drey Viertels Meels eingedruckt.

Wer dieses mit reiffer Vernunft betrachtet / der muß geständig seyn / daß dieses alles auß Mitwirkung der Allmacht und Weißheit Gottes geschehen seye.

Was wird durch die drey Viertel Meels verstanden? warum wird nicht mehr oder weniger angezogen? vielleicht ware es in dem Jüdischen Land der Gebrauch / daß man gemeinlich auß einmahl mehr nicht als drey Viertel Meels gebacken : das kan wohl seyn / darumb hat Christus sich dem damaligen Gebrauch in seiner Parabel conformiret. Doch schreibt hievon ber H. Augustinus serm. 52. de Verb. Dom. secund. Luc. der H. Casarius dial. 4. der H. Chrysologus

18.
Alle Theil
der Welt
werden
der Gut-
thaten
Gottes
theilhaftig.

gus ferm. 99. der H. Paschasius lib. 7. in Luc. Albertus Magnus, der H. Thomas und ihrer mehrere anderst hievon. Es werden nemlich durch die drey Viertel Meels die drey Theil der Welt (welche damahl allein befand waren) Asia, Africa und Europa verstanden / welchen das Evangelium verkündiget / und von ihnen angenommen worden / wer will alle Stäublein drey Viertel Meels zehlen? das kan niemand / weil sie wegen ihrer Menge unzahlbar seynd / und doch kan ein weniger Sauer: Zeig sie alle veräuern und einnehmen; Wer kan alle Menschen in besagten drey Welt: Theilen zählen? das kan wegen ihrer Menge / die unzahlbar ist / niemand / und doch haben so wenig Aposteln sie alle sich gleich gemacht / und bekehret / ihnen die Säuerung der Evangelischen Lehr / und den wahren Glauben eingegeben.

Hieraus kan man nun erschen / und erkennen die unendliche Gütigkeit Gottes / welche sich in die ganze Welt ausgegossen / es nicht bey einer Stadt / oder Land / bey einem Königreich / bey einem Theil der Welt bewenden lassen / sondern der ganzen Welt seine Gnad und gute Einsprechung mitgetheilet / daß sie das Licht des Glaubens gesehen / erkennet und angenommen / und sich mit Christo vereiniget. Also behaltet Christus seine Gutthaten nicht einem oder nur etlichen bevor / sondern er macht sie allgemein / und bietet sie einem jeden an / und will / daß er sie nehmen und sich ihrer theilhaftig machen solle.

Der Göttliche Botschaffter der Erz: Engel Gabriel brachte der seligsten Jungfrauen Maria die Botschafft / wie sie Christum empfangen und gebähren werde / von dem er unter anderen sagte: Regnabit in domo Jacob. Er wird herrschen in dem Haus Jacob. Luc. 1. v. 32. Warum sagt er in dem Haus Jacob / und nicht in dem Haus Abraham? von deme er abstammet / und ihm die Menschwerdung Christi zu erst und mehrmahlen offenbahret worden / welcher auch der Vatter des Jüdischen Geschlechts und aller Glaubigen war? warum sagt er nicht in dem Haus Isaacs / welcher die ausdrücklichsste und herrlichste Figur Christi / und ein Mit: Stamm: Vatter des Jüdischen Geschlechts / woraus Christus entsprossen / ware? warum übergehret er diese beyde Patriarchen und Groß: Vätter / und schreiet allein auff den Jacob: Regnabit in domo Jacob. Er wird herrschen in dem Haus Jacob? Abraham hatte nur zwey Söhn / den Isaac und Ismael / und dieser ist ein Gözen: Diener worden: Isaac hatte ebenfalls nur zwey Söhn / den Jacob und den Esau / und dieser ist auch ein Gözen: Diener worden / ware also in dem Haus Abraham / wie auch Isaac nur ein Glaubiger / aber Jacob hatte zwölff Söhn / und waren alle Glaubige / welche den wahren Gott geehret und angebetten / von welchen das Jüdische Geschlecht am häufig-

sten entsprossen und vermehret worden / wie es dann von dem Jacob seinem anderen Nahmen Israel nach / das Israelitische Volk genennt worden. Ein grosses Geheimnuß hatte der himmlische Gesandte Gabriel in diesen Worten: Regnabit in domo Jacob. Er wird herrschen in dem Haus Jacob. eingeschlossener vorgetragen / er will sagen: daß Christus nicht herrschen werde in dem Haus Abraham oder Isaac / wo ihrer wenig / sondern in dem Haus Jacob / wo ihrer viel / oder (welches die Zahl zwölff bedeutet) wo das ganze Geschlecht alle Zunften versamlet waren / zum Zeichen / daß Christus seine Gnaden: Reich nicht in ein besonderes Geschlecht einschrencken / sondern in alle Geschlechter ausbreiten werde. Kein König über ein Königreich / sondern über alle Königreich der Welt / und seine Königliche Gnaden aufspenden werde.

Es kame einstens ein Aussätziger zu Christo / bate ihn umb die Gesundmachung: Et ecce, leprosus veniens, adorabat eum dicens: Domine, si vis, potes me mundare. Und siehe / ein Aussätziger kam / bettet ihn an / und sprach: Herr / so du wilt / kanst du mich reinigen. Matth. 8. v. 2. Christus ware alsobald willig / und ohne einige Verweilung / Frag oder Gespräch: Extendens Jesus manum, tetigit eum dicens: volo, mundare. Jesus streckte seine Hand auß / rühret ihn an / und sprach: Ich will / seye gereiniget. ibid. v. 3. Über diese Willfährigkeit Christi kan ich mich billig verwunderen / seine Güte / und Barmherzigkeit loben und preysen. Wormit hat es dann dieser Aussätzige verdient? daß ihm Christus so gnädig gewesen / wer / und woher war er dann? hievon meldet der Evangelist nichts / wann Christus andere gesund gemacht / so wird es gemeiniglich erzehlet mit Hinzufügung des Orths / wo es geschehen / oder wo der Krancke her gewesen. Den Knecht des Hauptmanns hat er zu Capernaum / den Sohn der Wittib zu Naim / den Sichtbrüchigen zu Jerusalem bey dem Schwemm: Teich / den Blinden auff dem Weeg / das Töchterlein des Fürsten in dem Haus / &c. gesund gemacht / aber von dem Aussätzigen meldet der Evangelist keinen Orth. Die Ursach dessen gibt der H. Ambrosius lib. 5. in Luc. wo er also schreibt: Bene ubi leprosus mundatur certus non exprimitur locus, ut ostendatur non unum populum specialis alicujus Civitatis, sed omnium populos fuisse sanatos. Der gewisse Orth / wo der Aussätzige gereiniget worden / wird ganz recht nicht ausdrücklich benambset / umb zu zeigen / daß nicht ein Volk einer besondern Stadt / sondern alle Völcker seyen geheylet worden. Durch diesen Aussätzigen verstehen die H. Vätter das menschliche Geschlecht / welches durch die Sünd des Adams unrein und aussätzig worden war / welchen nun Christus nicht nur etliche Stadt oder Länder / sondern

19.
Und zwar alle Menschen ohne Unterscheid

sondern das ganze menschliche Geschlecht / wie es in die weite und breite Welt aufgebreitet / geheylet und gesund gemacht hat / darumb wird kein Orth benennet / wo dieser flussfähige gebürtig gewesen / gewohnet / oder wo diese Gesundmachung geschehen / und weil sie eine grosse willige Gnad war / und Christus ihm also willfährig angedeyen lassen / hat er hierdurch bezeugen wollen / daß er seine Gnaden allen Menschen anbiete / und den heiligen Geist mittheile.

20.
Wovon er
Feinen auß
schließet.

Es wurde einmahls der Prophet Ezechiel in dem Geist verzuckt / und ihm ein Feld voller Todten. Deiner gezeigt / und befragt: Putasne, vivent ossa ista? Meynst du wohl / daß diese Bein sollen lebendig werden? Ezech. 37. v. 3. Über ein Weil befahle ihm Gott / daß er betten solte: A quatuor ventis veni spiritus & insuffla super interfectos istos & reviviscant: Komm du Geist von den vier Winden / und blase diese Erschlagene an / daß sie wieder lebendig werden. v. 9. Hierauff kam der Wind von den vier Theilen der Welt / blies die Todten. Deiner an / worauff sie lebendig wurden. Der heilige Ambrosius lib. de Spirit. Sancto. cap. 20. und mit ihm noch andere Lehrer mehr sagen / durch den Wind werde verstanden Gott der heilige Geist / welcher die Sünder als Tode der Seelen nach anblaset / und lebendig macht. Warum kombt er aber in der Gestalt eines Winds von den vier Theilen der Welt? Er hätte ja eben dieses bewerkstelligen können / wann er als ein Wind von einem Theil der Welt kommen wäre? Das ist wahr / er hat sich aber als ein Wind erheben wollen in allen Theilen der Welt / dann wie bemeldter heilige Ambrosius sagt: Spiritus Sancti est, ut & super omnes & in omnibus sit: Das ist dem heiligen Geist eigenthümlich / daß er über alle / und in allen ist. Der lebendigmachende Gnaden Wind des heiligen Geistes nimbt die ganze Welt ein / aller Orten last er sich spühren / schließt keinen auß / will alle lebendig machen / welche etwann in einer Sünd tod liegen.

Dieser Wind hat erstlich sowohl auß dem allerheiligsten Mund Christi / als auch auß dem Himmel die heilige Apostel angeblasen / ihnen das Leben / Kräfte / Gewalt eingegeben / jenes geschah als die Apostelen versammelt waren / und Christus mit ihnen redete: Hæc cum dixisset, insufflavit, & dixit eis: accipite Spiritum Sanctum: Da er dieses gesagt hatte / blies er sie an / und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist. Joan. 20. v. 22. Dieses geschah auff die Pfingsten / als sie nach der Himmelfahrt Christi abermahls beysammen waren. Factus est repente de cælo sonus tanquam advenientis Spiritus vehementis, &c. & repleti sunt omnes Spiritu Sancto: Es geschah in der Eyl ein Brausen vom Himmel / als wann ein gewaltiger Wind heran käme / ic. und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllet. Act. 2. v. 2. & 4. Diesen Wind haben nachmahlen die heilige Apostelen in die ganze Welt aufgeblasen / wie von ihnen der Psalmist bezeugt: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum: Ihre Stimm ist in die ganze Welt außgegangen / und ihre Wort bis zum End des Erdbodens. Psal. 18. v. 5. Es hat der Wind eine grosse Geschwindigkeit / und durchgeheth gar bald die ganze Welt. Die heilige Apostelen haben besagten Wind des heiligen Geistes gar bald in die Welt aufgeblasen / welcher alle Menschen ohne Unterschied angewehet / indem es an der Gnad des heiligen Geistes nirgends gemangelt / und nur an dem beruhet / welche diesen Wind empfangen wollen / alle seyend zu dem wahren Glauben beruffen worden / aber nicht alle seyend erschienen / keinem ist das Wort Gottes versagt worden / aber viel haben es nicht anhören wollen / darumb wird sich bey dem Richter Stuhl Gottes einmahls keiner beschweren können / daß er von der Gnad Gottes seye außgeschlossen gewesen / dann er selbst hat sich deren nicht theilhaftig machen wollen / also daß er sich und seiner Nachlässigkeit / Bersäumnuß und Hartneckigkeit seinen Untergang zuzuschreiben hat.



Pro

Pro Dom. VI. post Epiphaniam.

CONCEPTUS IV.

Mulier sit in domo, vir in negotiis forensibus.

T H E M A.

Simile est regnum coelorum fermento quod acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus. Matth. 13. v. 33.

Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-Teig / den ein Weib nahm / und vermengt ihn unter drey Biertheil Meel. Matth. 13. v. 33.

21. Man und Weib sollen bey-sammen bleiben.



Als heutige Evangelium erzehlet uns eine zwey-fache Parabel / welche Christus dem Volck vortragen: in der ersten vergleicht er das Himmelreich einem Senff-Körnlein: in der anderen einem Sauer-Teig. Das Senff-Körnlein sät ein Mann auff seinen Acker; den Sauer-Teig vermengt ein Weib unter das Meel: ist also eine Parabel auff den Mann / die andere auff das Weib gerichtet. Es ist dieses nicht ohne Ursach geschehen / daß Christus den Mann und das Weib in zwey Parabeln zusammen gesetzt. Der heilige Chrysologus serm. 99. und Paschasius lib. 7. in Matthaeum halten dafür / dieses habe Christus gethan / denen Eheleuthen zu einer Unterricht / daß der Mann bey dem Weib / und das Weib bey dem Mann bleiben / und keins sich von dem andern absondern solle / wie der Apostel sagt: Neque vir sine muliere, neque mulier sine viro in Domino: Weder der Mann ohne das Weib / weder das Weib ohne den Mann in dem H. Erren 1. Cor. 11. v. 11. Das ist ein gute Lehr für die Männer / welche ihre Weiber auß Zorn oder Abhold von sich jagen / und für die Weiber / welche ohne Ursach ihren Männern darvon lauffen.

Solte einer M. M. nicht sagen dörfen / Christus habe alle seine Parabel von denen Verrichtungen der Männer eingerichtet; damit sich aber die Weiber nicht bekümmerten / als seyen sie in einem so schlechten Credit bey Christo gewesen / oder ihre Geschäfte so verwürfflich / daß sie Christus in einer Parabel anzuführen nicht gewürdiget / hat er ihnen diesen Wahn zu benehmen zum wenigsten eine Parabel von ihren Verrichtungen her genommen.

Oder hat Christus sowohl von denen männlichen als weiblichen Geschäften Parabeln vortragen wollen / damit sie beyder-seits solche Ding unter Händen und vor

Augen haben / welche sie der Lehr Christi erinneren / und zu guten Gedancken Anlaß geben.

Diese Ursachen können nützlich beygebracht werden; ich will mich aber heut in Auflegung jener Ursach / welche der heilige Chrysologus loc. cit. gibt / auffhalten: Res de usu geritur; vir in agro sinapis arborem ferit, domi mulier fermentum procurat, & panes præparat alimonie, quia virum foris expectat labor, intus mulierem domestica cura constringit: Das Werck wird von dem Gebrauch abgehandelt; der Mann sät den Senff-Baum auff dem Feld; das Weib verschafft zu Haus den Sauer-Teig / und bereitet das Brod zur Nahrung / dann die Arbeit von aussen wartet auff dem Mann / und die Haus-Sorg halter das Weib dabey auff. Ist recht / die Männer mögen gleichwohl ihren Geschäften außser dem Haus nachgehen / die Weiber aber sollen sein zu Haus bleiben / und nicht zu weit draussen herum spazieren. Ihrer etliche werden hievon nicht gern hören / ich aber will desto lieber davon reden / weil es ein nütliches Lehrstück vor die Weiber ist.

Es hat es Columella præfat. in lib. 12. de re Rustica gar wohl aufgesonnen / wann er sagt / die Natur habe es also eingerichtet / daß der Mann zu außserhäuslichen / das Weib aber zu den häuslichen und inheimischen Arbeiten geschickt und geartet seye. Es habe die Natur dem Mann mehr Stärck und Reckheit als dem Weib gegeben / damit er die Arbeit und Verrichtungen / welche außser dem Haus / auff dem Feld / und in frembden Oerthen geschehen müssen / auff sich nehmen kan / er ist kecker zum Reisen / zum Kriegen / bey der Obrigkeit zu erscheinen / gefährliche Geschäfte zu unternehmen: er ist stärker den Ackerbau zu verrichten / die Weinberg anzubauen / Holz zu hauen / einen Jäger abzugeben / Fischerey zu verrichten / auff den Schiffen sich gebrauchen zu lassen / Häuser aufzubauen / &c. zu allem diesem

22. Inheimische Geschäfte gehören für die Weiber / Außerdiege für die Männer.

diesem ist das Weib zu schwach und zu zaghaft / also daß sie sich solcher Arbeit nicht unterfangen darff / und also zuruck gehalten wird / damit sie zu Haus verbleiben / und ihrem Hauswesen abwarten muß / worinnen es die Natur ganz wohl gemacht / dann weilien das Aufklauffen denen Weibern gar gefährlich ist / hat ihnen die Natur die Forschtamkeit eingegeben / daß sie weit umbher zu gehen sich fürchten / wie dann die Forscht den Menschen behutsam und sorgfältig macht sich zu hüten und in obacht zu nehmen / damit ihm kein Unglück begegne.

23.
Denen Weibern ist es gefährlich außser dem Haus herumb schweiffen

Ein solche sorgfältige Mutter ist die Natur / und hat es gar gut mit den Weibern gemeynt : aber bey vielen tringt der Muthwillen oder auch die Bosheit vor / und muß die Natur unterliegen / diese laitet die Weiber zur Einsamkeit an ; aber die Bosheit macht ihrer viel außgelassen / daß sie lieber außser dem Haus in Gefahr herumb schweiffen / als in selbigem in Sicherheit verbleiben wollen. Es ist zwar nicht ohn / daß es oftmahlen die Geschäften erfordern / daß ein Weib sich öffentlich muß sehen lassen / welches ihnen gar nicht übel außzudeuten / viel weniger zu verwehren ist : wann sie aber auß Vorwitz und Frechheit herumb schweiffen / und in keinen Orth weniger als in ihrem eigenen Haus anzutreffen seynd / das ist scheltwürdig / schändlich und schädlich. Dina ein Tochter Jacobs / hats erfahren / sie gieng auß Vorwitz nacher Sichern / und verlohre allda ihre Jungfrauschaft. Die Tochter Jephthe gieng auß dem Haus ihrem Vatter entgegen / und mußte ein Schlacht Opffer werden Judic. 11. v. 30. Thamar ein ehrliches Weib fassete an einem Weegscheid / da sahe sie der Judas : Suspiciatus est esse meretricem : Er meynte / es wäre ein unzüchtig Weib oder Hur. Gen. 38. v. 15. Wie hat dieses der Judas dencken können ? Es scheint er habe ganz frevelhaft geurtheilet / er kennete die Persohn nicht / sahe auch nichts Freches an ihr / warumb halt er sie dann für ein unkeusches Weib ? weilien sie auff einer Weegscheide fassete. So hielt dann Judas darfür / ein Weib / welches sich an einem offenen Orth auffhalte / das seye kein ehrliches / keusches / züchtiges / sondern ein gailles / und der Unzucht ergebene Weib. Höret ihr es nun ihr Weiber / was Judas auff diejenige haltet / welche gern auff offenen Plätzen sich einfunden.

24.
Sie sollen sich nicht auff offnen Straffen auffhalten.

Als der Engel den Loth / sein Weib / und Tochter auß Sodoma führten / damit sie das Feuer / welches vom Himmel fiel / und die Stadt verbrennte / nicht auch ergriffe / verbotte er ihnen auff dem Weeg ja nicht umbzuschauen / was war dann daran gelegen / wann sie schon zuruck geschaut hätten / es wäre ja nichts Böses / vielmehr wäre es ihnen Nutz gewesen / dann wann sie die Rach Gottes gesehen hätten / wurde es ihnen ein heylsamer Forscht eingejagt haben / Gott hinführo nicht zu belendigen / damit nicht auch

ein so entsetzlicher Untergang und grausame Straff ihnen begegne ? Ich glaub / wann der Loth allein gewesen wäre / wurde ihm das Zuruckschauen eben so scharpff nicht verbotten worden seyn / es wäre halt umb die Weiber zu thun / denen hauptsächlich verbotten war / zuruck zu sehen / und zwar wie Cajetanus darfür haltet / ut mulieres non tardent in itinere , damit sich die Weiber auff dem Weeg nicht verweiltten. Eins Theils wäre den Weibern nicht schädlich gewesen / wann sie den erschrocklichen Untergang Sodoma betracht hätten ; anderen Theils war es ihnen gefährlich / dann sie hätten sich lang auff offener Straffen aufgehalten / welches den Weibern so unanständig / als gefährlich ist.

Was sage ich denen Weibern gefährlich ? ihr öffentlicher Außgang ist ihnen und andern gefährlich / sie begeben sich in Gefahr / und bereiten solche auch andern zu. Wie ich dieses will gemeynt haben / erkläre ich mit dem / was bey dem Rosweido fol. 711. Palladius erzehlet / welches er von dem fünff und achtzig Jährigen heiligen Didymo gehöret / und in dem Leben der Vätter mit folgenden Worten erzehlet. Erwähnter Didymus hat mir auch von Alexandra der Dienst Magd erzehlet / welche die Stadt verlassen / und sich in ein Grab eingesperrt / allwo sie durch ein enges Loch ihr Nothdurfft empfangen ; sie aber ist keines Manns / oder Weibsbild in zwölf Jahren niemahlen ansichtig worden. Im zwölfften Jahr da sie zu nächst bey dem Tod sich befande / hat sie sich selbst nieder gelegt / die Hand Creuz weis auff der Brust zusammen geschlagen / die Augen geschlossen / und also den Geist auffgeben. Als sie derohalben der Magd / die ihr pflegte / die Nahrung zu bringen / kein Antwort geben / und sie uns solches angefüget / seynd wir hinzu gangen / haben die Thür des Grabs auffgebrochen / und sie leblos gefunden ; von ihr hat auch die selige Melania die Römerin bezeuget : Dieser seligen Alexandræ Angesicht / sprach sie / hab ich zwar nicht können ansichtig werden ; stunde aber bey dem Loch / und bate / sie wolle mir die Ursach anzeigen / welche sie veranlasset / die Stadt zu beurlauben / und sich in das Grab einzusperrn. Hierauff sie mir diese Antwort geben : Einer ward mit unreinen Lieb gegen mir entzündet / damit ich dann ihme auß den Augen kame / und die Gelegenheit zur Aergernuß abschnitte / hab ich mich lieber wollen gleichsam lebendig vergraben / als die Seel / so zum Ebenbild Gottes erschaffen ist / verletzen. Ich / fragte die Dienerin Christi ferner : wie kanst du es gedulden / daß du keines Menschen Ansprach oder Gemeinschaft pflegest / sondern immerdar mit deinem

25.
Es ist ihnen und anderen gefährlich.

Gedank

Gedanken allein streitest? Die Ordnung meines Lebens / sprach sie / ist diese: Von morgen bis zur neunnden Stund bette ich: ein Stund spinne ich: die übrige betrachte ich das Leben der Heil. Väter und Patriarchen: ich beherzige die Ritterliche Kämpff der Apostelen und Martyrer. Abends nach dem ich Gott meinem Herren gepriesen / niese ich die Speiß: zu nacht verbarre ich meinsten Theils im Gebett / und dergestalt erwarre ich mein End mit guter Hoffnung / bis ich aufgelöst werde / und vor dem Angesicht Gottes erscheine.

Was haltet ihr Weiber auff diese Dienst-Magd? Eine Dienst-Magd muß auff Befehl ihrer Herrschafft aufgeben / und verichten was ihr befohlen wird / darff nicht jedesmahl zu Haus bleiben / wie sie gern wolte / weilen aber diese Gottseelige Alexandra gesehen / daß ihre Anschauung einem andern / und folgendlich auch ihr Gefahr zu ziehe / hat sie sich lieber Zeit Lebens einsperren / niemand mehr sehen / und von niemand wollen gesehen werden. Eine so strenge Verschließung kan ich zwar euch Weibern nicht rathen / aber doch gleichwohlen ein mehrere Einsamkeit und Eingeschlossenheit.

26.
Darumb
sollen sie so
viel mög-
lich zu
Haus
bleiben.

Das hat gewußt Abimelech König zu Gerara, als sich Abraham und sein Weib Sara bey ihm beurlaubten / und zuruck nach Haus kehrten / verehrte er dem Abraham Oves & Bovas Schaaf und Kinder Gen. 20. v. 14. der Sara aber Geld / in velamen oculorum, zu einer Deck der Augen v. 16. Dann weilen es anderst nicht seyn kunte / als daß die Sara sich auff den Weeg begeben / mit ihrem Ehegemahl zuruck nach Haus ziehen / und also sich freylich wohl an offenen Orthen auffhalten mußte / hat er ihr Geld zum Schleyer geben / damit sie sich zum wenigsten einhüllen und verbergen kunte. Ein kluger vorsichtiger König war Abimelech / er wußte wol / wie gefährlich es den Weibern seye wann sie an offenen Orthen sich sehen lassen.

Jenem Mann lobt der Psalmist sein Weib mit diesen Worten: Uxor tua sicut vitis abundans in lateribus domus tuæ: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seyten deines Hauses. Psalm. 127. v. 3. Er vergleicht das Weib einem Weinstock / welcher umb die Seyten oder Wände des Hauses gepflanzt ist. Ein gutes Lehrstück für euch ihr Weiber. Er vergleicht sie nicht einem Weinstock auff einem Berg den jederman sehen kan / sondern einem Weinstock / welcher sich an das Haus anhaltet / welcher in lateribus, in den Seyten des Hauses herumb gewachsen ist. Merckts ihr Weiber / solche Weinstock sollt ihr seyn / doch mit dem Unterschied / daß der Weinstock die Wand des Hauses von aussen / ihr aber von innen umgebet / von einer Wand und Gemach zum andern euch verfügen sollt. Der Mann soll öffent-

liche Verrichtungen thuen / und das Weib verborgene / darumb hat der Bräutigam sich ganz recht genennt: Flos campi: Ein Blum des Felds. Cant. 2. v. 1. Und die Braut: Hortus conclusus: Ein verschlossener Garten. Cant. 4. v. 12. So sagt auch die Braut von ihm: Ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles: Er kommt und springt auff den Bergen / und springt über die Bühl. Cant. 2. v. 8. Hingegen war die Braut in ihrem Haus verschlossen / wo er anklopffte / und sprach: Aperi mihi soror mea: Thue mir auff meine Schwester. Cant. 2. v. 5. Dem Bräutigam war erlaubt sich auff dem Feld als eine schöne Blum sehen zu lassen / über Berg und Thal zu wandern: aber die Braut mußte zu Haus verschlossen bleiben.

Drey Engel in der Gestalt dreyer Fremdling kamen zu dem Abraham / welche er freundlich empfieng / und unter einem dicken Eichbaum / nahe seiner Hütten bewürdete / als sie ein und anderes mit einander geredt hatten / ließe er in der Eil ein Mittag Mahl zu bereiten / als sie nun gespeißt hatten / fragten sie den Abraham: Ubi est Sara uxor tua? Wo ist Sara dein Weib? Gen. 18. v. 9. So höre ich wohl / Sara hatte Gást bekommen / und sie noch nicht gesehen / auch von ihnen nicht gesehen worden: ware sie dann verreißt oder franck? oder beschäftigt? sie hatte ja die Suppen schon gekocht / und ware auch verzehrt / was hatte sie dann ferner zu thuen / sie ware müßig / so hätte sie ja ihre Gást besuchen / und ihnen zusprechen sollen / sie hätten sonst dencken können; Sara sehe die Gást nicht gern. Nein / es ware ein andere Ursach. Erat Sara recessus amans, ut quæ totos in tabernaculo dies intus exigebat: Sara ware ein Liebhaberin der Einsamkeit; als welche ganze Tag darinnen in ihrer Hütten zubrachte. Wann solche frembde Gást zu manchen Herren kamen / wie begierig wurde das Weib seyn / sie zu sehen / zu hören / mit ihnen zu reden / etwas neues zu erfahren / aber die eingezogene tugendhafte Sara bliebe in ihrer Wohnung / und wartete ihres Thuns. Was war aber dieses: so bald die Engel zu dem Abraham kamen: Festinavit in tabernaculum ad Saram, dixitque ei, accelera, tria fata similia commisce, & fac subcinericios panes. Ipse vero ad armentum concurrat: Und Abraham eilte in die Hütten zu der Sara / und sprach zu ihr: eile / und mische drey Viertheil Semel Meels / und back Brod unter der Aschen. Er aber ließ zum Viehe. Gen. 18. v. 6. & 7. Abraham verrichtete / was denen Männern zustehet / ließ hinauf in das Feld zu dem Viehe / holte ein zartes Kalb / und ließ es zubereiten / und thäte / was das heutige Evangelium von dem Weib sagt: sie mischte drey Viertheil Meel / und backte Brod. Es ware gewißlich ein wohl eingerichtete Haushaltung / Abraham verrichtete

27.
Nach dem
Exempel
etlicher
frommen
Weibern.

die außwärtige Geschäften / und Sara ware in dem Haus embsig. So soltens fein alle Weiber machen / sie finden in ihrem Haus so viel zu thuen / daß / wann sie alles der Gebühr nach verrichten wollen / so haben sie den ganzen Tag zu thuen / wir wollen hören / was da von dem Abraham und der Sara / der heilige Ambrosius lib. 1. de Abraham cap. 5. schreibt: Quod pietatis est, vult esse commune, quod pudoris est, integrum manet Saræ; ante tabernaculum vir hospitum explorat adventus, intra tabernaculum Sara tuetur foeminae verecundiam, & opera muliebria toto exercet pudore: foris maritus invitat: intus Sara convivium adornat: Was die Treubergigkeit erfordert / daß will er (Abraham) gemeinschäftlich zu seyn / (zwischen ihm / und seinem Weib) was aber die Geschämigkeit anlangt / das überlast er der Sara allein; außser der Züchten erforschet der Mann die Ankunft der Gäst / in der Züchten erhaltet die Sara die weibliche Geschämigkeit / und verricht die weibliche Geschäften mit grosser Scham: außsen ladet der Mann ein / drinnen bereitet Sara die Mahlzeit.

Zu Zeiten / als die Israeliter von denen Richtern geherrschet und geurtheilet worden hat sich auch auff eine Zeit ein kluges verständiges und gottfeeliges Weib gefunden / Nahmens Debbora, welche dieses Ambt vertreten; Erat autem Debbora Prophetis uxor Lapidoth, quæ judicabat populum in illo tempore, & sedebat sub palma &c. Ascendebantque ad eam filii Israël in omne Judicium: Es ware aber eine Prophetin Debbora des Lapidoths Ehe-Weib / die richtet das Volck zu derselbigen Zeit / und sie saß unterm Palm-Baum &c. Und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauff in allen Sachen zum Gericht. Judic. 4. v. 5. & 6. Von der Richterin komme ich zu einem Richter.

Als der Samuel Richter über Israel war / da sagt die Schrift von ihm. Ibat per singulos annos circumiens Bethel & Galgala; & Masphat, & judicabat Israël in suprascriptis locis: Und er gieng alle Jahr / und zog herumb gen Bethel und Galgala und Masphat und richtet Israel an vorgemeldten Orten. 1. Reg. 7. v. 16. Habt ihr A. A. den Unterschied gemercket / zwischen der Debbora / und dem Samuel? Debbora hatte ihre Wohnung unter einem Palm-Baum / allda urtheilte sie / und das Volck / welches ein Klag hatte / kam zu ihr / sie aber bliebe zu Haus. Hingegen Samuel gieng in dem Land herumb / und hielt an verschiedenen Orten Gericht / Samuel gieng zu dem Volck / und das Volck gieng zu der Debbora. Sie als ein Weib bliebe zu Haus / Samuel als ein Mann gieng herumb. Sie thäte / was die Schamhaftigkeit und Sicherheit an einem

Weib erfordert / sie gabe in strittigen Sachen ihren Aufspruch / aber zu Haus / und nicht an offenen Orten.

Wann zu diesen unseren Zeiten ein solche Debbora oder Richterin lebte / wurde sie nicht allein denen Weibern mit einem guten Exempel vorgehen / und anweisen / wie sie sich fein hübsch eingezogener / inheimisch halten sollen / sonderen sie wurde auch von Amtswegen manchem aufgelauffenen Weib / welches alle Gassen und Strassen / Häuser und frembde Orth außlauft / und böse Händel anstellt / eine solche Straff ansetzen / woran sich andere stoßen und spiegeln wurden; es ist so weit kommen / daß man auff offenen Märkten und Strassen / Wirths-Häusern / Tanz-Häusern / Spiel-Häusern &c. oft mehrere Weiber als Männer antrifft / welche allerhand Muthwillen / Scherz / Frechheit / Untugenden / und Unzucht treiben / und dieses unverschämter / als je ein Manns-Versohn; Ist ein Jahr-Marck / so laufts umbher voller Weibs-Bilder. Ist ein Kirchweyhe / so stehen mehr Mägdelein auff dem offenen Platz in Hoffnung zum Tanz geführet zu werden / als junge Gesellen allda seynd / die sie aufführten / und tanzet mancher mit vier / fünf / sechs / und bleiben doch noch einige stehen / denen ihr Hoffnung die Zeit zu lang macht. Ist eine Hochzeit / so stehen alle Gassen und Ecken voller Mägdelein / welche die Braut und Bräutigamb sehen wollen. Kommt ein Interludiant oder Marck-Schreyer in ein Orth / so wird er von Weibern und Mägdelein dick umgeben. Kommen Soldaten in einen Orth / so seynd die Weibs-Versohn die ersten / die sie sehen wollen / auß welchem Vorwitz oft grosses Unheyl entstehet.

Es scheint / daß Gott gleich Anfangs bey Erschaffung des Weibs denen Weibern einen Unterricht geben wollen / daß sie sich fein verborgen halten sollen. Es erzehlet die heilige Schrift / daß Gott den Adam eine Rippe auß seinem Leib genommen / und die Evam darauß gestaltet. Es ist zu verwunderen / warumb Gott das erste Weib auß einer Rippen oder Bein / und nicht auß einem Stück Fleisch gemacht habe? Ich will hievon einen arthigen Discurs machen. Ich bin der Meynung / es habe hierbey Gott ein besonderes Absehen gehabt / und in Erschaffung des ersten Weibs allen Weibern ein Lehrstück geben wollen / wie sie sich zu verhalten haben / die Bein in dem menschlichen Leib die seynd umgeben und eingeschlossen mit Haut und Fleisch. Gott hat nicht ein außeres Stück Fleisch und Haut / sondern ein inneres verborgenes verstecktes Bein nehmen / und die Evam darauß machen wollen / damit die Weiber sich ihres Ursprungs erinnern und gedencken / daß sie nicht von einem außeren Theil / sonderen einem verschlossenem wohlverwahrten / mit Haut und Fleisch verdeckten Bein herkommen / zum

Leib

28.
Welches
sie Gott
bey erster
Erschaf-
fung ge-
lehrt.

Zeichen / daß sie die Einsamkeit lieben / und gern verborgen seyn sollen / gewislich / wann der Leib des Menschens also offen stehet / daß man die Rippen und innere Bein sihet / so ist es gar schlecht mit ihm bestellt / er hat einen offenen Schaden / sein Leben stehet in Gefahr / er kommt schwerlich darvon. Dieses ist euch Weiberen gesagt ; Ihr kommt von den Beinen her / darumb habt ihr die

Art der Beinen / wann man euch viel sihet / wann ihr offen ste het / wann ihr euch nicht eingeschlossen haltet / so besorge ich / es seye mit euch geschehen / ihr stehet in grosser Gefahr / das Leben eurer Seel / und guten Nahmens zu verlieren / ihr seyd nicht sicherer als in euerem Hauf / umgeben mit den Wänden / gleich als einer Schanz / darumb gehet hin / und bleibt gern zu Hauf.



Pro Dominica Septuagesimæ.

CONCEPTUS I.

Canis mitigatur verbis non verberibus.

Hoc est :

Responsio mollis frangit iram.

T H E M A.

Amice, non facio tibi injuriam. Matth. 20. v. 13.

Freund / ich thue dir nicht unrecht. Matth. 20. v. 13.

1.
Gute Ant-
wort
bricht den
Zorn.



Ann einen ein zorniger Hund anlauft / kan man ihm nicht besser / als mit guten sanfften Worten begegnen / dann wann man nach ihn schlägt / wirfft / oder mit harten Worten abschrecken will /

so wird man nichts aufrichten. Der Hund wird nur immer verbitterter / und macht einem so viel zu schaffen / daß er sich seiner nicht entwehren kan. Wann es auch geschieht / daß er etwann den Hund verjagt / und schlägt / so wird sich zwar der Hund wegen empfangener Wunden und Schmerzens für dismahls in die Ruhe begeben ; trifft es aber zu / daß er ihn ein andersmahl sieht oder antrifft / wird er ihn desto grimziger anfallen / und wo er sich nicht gar wohl vorsicht / ohnversehen beißen und verletzen. Weißlicher thut man derowegen daran / wann man einem solchen Hund liebkoset / wohl auch ein Stuck Brod hinwirfft / nicht darumb / weil man ein grosses Wohlgefallen an ihm hat / ihn liebt / seine Freund- und Bekantschaft suchet / dann was kan man für eine Freud an einem garstigen Schaaf- Hund haben / der einen auff dem Feld angehet ? einig und allein muß man dieses thun / damit man sich der bissigen Bestien loß macht.

Auff gleiche Weiß muß man es auch mit denen ungestümmen zornigen Menschen machen / wann sie einen schänden und lästern / dann wann man ihnen ebenfalls mit rauhen Worten begegnet / betrogen und

abschrecken will / da werden sie nur wilber / zorniger und furioser / fahren mit noch grösseren und vergiftigen Scheld- Worten heraus / bellen und beißen / als wie ein arger Ketten- Hund / darumb muß man ihren harten Worten sanffte Reden entgegen setzen / und sie mit freundlicher Ansprach besänftigen / nicht weilen es einem an ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit viel gelegen / ein besonderes Glück und Vorthail von ihnen zu hoffen ist / sonder allein / damit man mit Ehren von ihnen kommt / ihre hartnäckige Bosheit mit Sanfftmuth beschäme / und begütige / wie der weise Mann sagt : Responsio mollis frangit iram : Ein linde Antwort bricht den Zorn. Prov. 15.

Hierinnfalls hat sich der heutige Hauf- Vatter zu einem Lehrmeister hervor gethan / was er seinem Tag- Löhner versprochen / dieser auch mit zufrieden gewesen / ein solches hat er ihm auch redlich zahlt / nemblich den veraccordirten Taglohn oder Groschen : jener aber murrete / verlangte mehr / hielt es für ein Unbilligkeit / daß der Hauf- Vatter gegen einige andere Arbeiter freygebig ware / und mehr als sie verdient haben / außzahlen liesse. Dieses gieng den anderen gar nichts an / und stunde bey dem Hauf- Vatter zu thun / was ihm beliebte / da hätte dann mancher dem Murreten gesagt : Du ungeschliffener Gesell / was hast du mir in meinem Hauf einzureden ? nimb den Lohn und back dich fort / oder ich lasse dich zur Thür hinauf stossen / und / wann du dich viel maßig machen wilt / deinen Buckel dicht abschmieren. Du grober Schlingel / ich hab dich